66. Jahrgang des
Helfer
Die Zeitschrift der Arbeiterwohlfahrt in Bayern
Ausgabe 4
Dezember 2010
4

AWO IN BAYERN

Ehrenamt: Generationen verbindend

Auslandshilfe: Oberbayern aktiv in Osteuropa

Freiwilliges Jahr: Ein wichtiger Schritt im Leben

AWO-Sozialkonferenz 2010: „Kinder, Jugend, Sucht – Abhängigkeiten im Kontext unserer Gesellschaft“

Ausgabe
Schwaben

Ihr Arbeitgeber hilft Ihnen...

Die betriebliche Altersversorgung wird sowohl vom Arbeitgeber als auch staatlich gefördert.
Viele Arbeitnehmer der Arbeiterwohlfahrt können diese lukrative Förderung in Anspruch nehmen.

Wir erstellen Ihnen kostenlos eine unverbindliche Berechnung Ihrer Versorgungsansprüche.

Thomas Muth
Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing.
Versicherungsmakler GmbH
Email: awo@thomas-muth.de
Telefon: 0821/ 15 30 21
Telefax: 0821/ 51 12 54

DAN PRODUKTE
Pflegedokumentation GmbH

DAN touch®

DAN touch® ist eine EDV-Pflegedokumentation für den stationären und teilstationären Bereich. Mit dieser Software haben wir ein einzigartiges Produkt auf den Markt gebracht, welches in seiner Handhabung **intuitiv** und **leicht erlernbar** ist. Hieraus ergibt sich für Sie ein klarer Zeit- und Kostenvorteil.

DAN touch® im Überblick:

- Einfach und sofort zu bedienen
- Sicherer Zugang über codierten Schlüssel
- Farbige Zuordnung der Bezugspflegegruppe
- Komplette Tätigkeitsübersicht durch ein Pflegejournal
- Abhandlungen von Maßnahmenkomplexen
- Inhaltliche Unterstützung in Bericht und Planung

Sprechen wir darüber! Telefon **0271-880 980**.
Vereinbaren Sie einen kostenlosen und unverbindlichen Termin.

DAN Produkte Pflegedokumentation GmbH · Birlenbacher Straße 48 · 57078 Siegen
Tel. (02 71) 880 980 · Fax 880 98 98 · info@danprodukte.de · www.danprodukte.de

Editorial

Verehrte Leserinnen und Leser, liebe Freundinnen und Freunde,

die gut gelungene Ausgabe 4 unseres Magazins „AWO in Bayern“ liegt vor und bietet schon wieder Gelegenheit zu einem kleinen Rückblick auf das vergangene Jahr.

Als hochkompetenter Träger sozialer Dienstleistungen ist die AWO Schwaben vor allem bei den Kommunen oft erster Ansprechpartner, wenn es darum geht, vor Ort gemeinsam eine gute Infrastruktur für hilfebedürftige Bürgerinnen und Bürger zu schaffen. So freuen wir uns sehr darüber, nun auch in Neuburg an der Donau und in Mertingen mit neu erbauten Seniorenheimen und insgesamt rund 160 modernen Pflegeplätzen vertreten zu sein. Und auch der Bereich Kinder- und Jugendhilfe hat im vergangenen Jahr wieder kräftig Zuwachs erhalten. Zwei neue Kinderkrippen und fünf Einrichtungen der Jugend- und Schulsozialarbeit ergänzen das Spektrum unserer Arbeit.

Viele uns sicherlich auch über die nächsten Jahre begleitende Ideen der Mitgliedergewinnung und -betreuung hat das Präsidium erarbeitet. Ein hieraus entstandener Höhepunkt im Verbandsleben war der Tag des Ehrenamtes in Bobingen. 160 ehrenamtlich engagierte Freundinnen und Freunde konnten wir hier für ihren oft jahrzehntelangen Einsatz für das Gemeinwohl auszeichnen und als Botschafter für Mitgliedergewinnung in ihre Regionen entsenden. Und mit dem AWO-Aktionstag in Königsbrunn – einer Aktion des Ortsvereins und Bezirksverbandes vor Ort – gelang es in vorbildlicher Art und Weise haupt- und ehrenamtliche Aktivitäten gemeinsam zu präsentieren.

Zum Höhepunkt unseres sozialpolitischen Engagements wurde auch in diesem Jahr wieder die Sozialkonferenz in Stadtbergen. 150 Teilnehmer – Ehren- und Hauptamtliche, Fachleute und Betroffene – beleuchteten das Thema Suchterkrankungen in vielen Facetten und entwickelten Handlungs- und Hilfeansätze für unsere tägliche Arbeit. Nicht zu vergessen unsere Mitarbeiterkonferenz im November: 180 neue Beschäftigte aus allen Unternehmensbereichen informierten sich über die AWO und eine Mitgliedschaft vor Ort.

Angesichts des Geleisteten gilt mein ganz besonderer Dank all jenen, die an den vielen Ecken und Enden unseres Verbandes geholfen und ihr Engagement eingebracht haben.

Ich wünsche ein geruhsames Weihnachtsfest und für das Neue Jahr alles erdenklich Gute, Glück, Gesundheit und viel Erfolg.

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Heinz Münzenrieder
Vorsitzender des Präsidiums
der schwäbischen Arbeiterwohlfahrt

Inhalt

AWO in Bayern

Ehrenamtliche bei der AWO:
Menschlichkeit hat viele Gesichter 4

Aktuelles aus der AWO 7

Das innovative Projekt:
Oberbayern helfen in Osteuropa 8

Freiwilliges Soziales Jahr:
Ein wichtiger Schritt im Leben 9

Hans-Weinberger-Akademie:
Staat kürzt Schulgeld für Auszubildende 10

AWO in Schwaben

Neubau bringt Platz für Arbeiterwohlfahrt
und Kinderkrippe in Stadtbergen 11

AWO-Sozialkonferenz 2010 12

AWO-Mitarbeiterkonferenz 2010 14

Großer AWO Aktionstag in Königsbrunn 16

Aus den Gliederungen 17

Impressum 20

7

10

12

Immer zur Stelle, wo zwei geschickte Hände gebraucht werden: Heinz-Peter Britzius (63), der „gute Geist des Hauses der Begegnung" in Mühldorf, ist allseits bekannt unter dem Spitznamen „Bastl-Wastl". Als ehrenamtlicher Hausmeister ist er unverzichtbar. (Foto: Zollner)

Fast 15 000 Ehrenamtliche bei der AWO in Bayern aktiv

Helden des Alltags

„Ich weiß gar nicht, wie ich früher Zeit zum Arbeiten hatte", wundert sich Peter Teltscher. Der 67-Jährige war vor seinem Ruhestand beruflich viel unterwegs, da war an ein Ehrenamt zu Hause nicht zu denken. Seit er in Rente ist, hat sich das geändert. Zusammen mit seiner Frau Luba, die sich schon seit 30 Jahren ehrenamtlich in der AWO engagiert, und anderen Freiwilligen aus dem schwäbischen Weißenhorn hat er es sich zur Aufgabe gemacht, Lebensfreude in die Altenheime der Umgebung zu bringen.

Neben Wunschkonzerten und anderen musikalischen Angeboten organisiert der ehrenamtliche Kreis monatliche Zusammenkünfte mit Fachvorträgen und Beratungen, aber auch Ausflüge und Bastelstunden. Die Musik ist die sicherste Methode, selbst Schwerstpflegebedürftige zu erreichen, sagt Teltscher: „Es ist immer wieder schön, in die glänzenden Augen der alten Leute zu sehen, wenn wir musiziert haben." So ist das ehrenamtliche Engagement der Teltschers für beide Seiten eine Bereicherung.

3,8 Millionen Ehrenamtliche in Bayern

3,8 Millionen Menschen in Bayern engagieren sich ehrenamtlich in allen Bereichen von Staat und Gesellschaft, 114 000 davon in den Wohlfahrtsverbänden. In der AWO stehen 18 000 Hauptamtlichen 14 500 Ehrenamtliche zur Seite. „Für die Arbeiterwohlfahrt ist das Bürgerschaftliche Engagement ein Grundpfeiler ihres Wirkens", betont AWO-Landeschef Thomas Beyer. Das Vorbild der Freiwilligen ist zudem wichtig für das Funktionieren der Gesellschaft insgesamt. Indem sie Werte wie Solidarität, Hilfe zur Selbsthilfe und Verantwortung für andere leben, tragen sie zum sozialen Frieden und zur Stabilität der Gesellschaft bei. Längst hat dies auch die Politik erkannt: So hat der Bundestag im Jahr 2007 ein Gesetz zur Stärkung des Ehrenamts verabschiedet. Die EU-Kommission hat das kommende Jahr zum Jahr der Freiwilligentätigkeit ausgerufen.

In den Wohlfahrtsverbänden finden die Freiwilligen einen Partner, der sie ernst nimmt und sie unterstützt. Der AWO Bezirksverband Oberbayern hat eigens eine Charta verfasst, worin er sich zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements verpflichtet und konkrete Vorgaben dafür festlegt. Aber auch der Staat sei in der Pflicht, meint Beyer: „Räume und Begegnungsstätten für ehrenamtliches Engagement müssen geschaffen und unterhalten werden", sagt Thomas Beyer. „Das Ehrenamt ist nach wie vor attraktiv, aber angesichts der Rahmenbedingungen für die Soziale Arbeit wird auch die Unterstützung des Ehrenamtes eine immer größere Herausforderung", erklärt der AWO-Vorsitzende. Eine Stärkung des Bürgerschaftlichen Engagements dürfe auch nicht dazu führen, bezahlte Arbeit zu ersetzen. Die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern (LAGFW) unterstreicht, dass ehrenamtliche Tätigkeiten staatliche soziale Leistungen auf keinen Fall ersetzen dürfen.

Es gibt auch so genug zu tun für die Ehrenamtlichen, ohne die vieles kaum möglich wäre. Zum Beispiel das Haus der Begegnung im oberbayerischen Mühldorf, das ganz auf der Idee des freiwilligen Engagements basiert. Mehr als 100 Ehrenamtliche stehen hier fünf Hauptamtlichen gegenüber. Es gibt Mutter-Kind-Gruppen, Seniorengruppen, eine Cafeteria. Viel Lob erntete ein Schülerprojekt, das Jugendliche, die sich engagieren wollen, an die richtige Stelle vermittelt. „Die Jugend ist viel besser als ihr Ruf", sagt Marianne Zollner, die Leiterin des Hauses. Ähnliche Angebote gibt es im Bürglaßschlösschen im oberfränkischen Coburg, wo rund 200 Ehrenamtliche den laufenden

„Es ist immer wieder schön, die glänzenden Augen der alten Leute zu sehen": Luba und Peter Teltscher aus Weißenhorn haben es sich zur Aufgabe gemacht, durch Musik mehr Freude in Seniorenheime zu bringen.

Jung hilft Alt: Im Coburger Bürglaßschloss lassen sich Senioren in die Geheimnisse des Computers einweihen. Die Jugend findet es cool, dass die Älteren von den Jungen etwas lernen wollen.

Betrieb bereichern. 26 Frauen und Männer sind allein im Kaffeehaus im Einsatz: „Klar, sind unsere Leute sehr engagiert. Aber es muss freiwillig bleiben. Wir wollen niemanden vereinnahmen", erklärt Leiterin Johanna Thomack, weshalb sie lieber ein paar Helfer mehr in der Hinterhand hat. Und so haben die Hauptamtlichen in Coburg keine Schwierigkeiten, immer wieder Referenten für Kurse oder Teilnehmer an Generationenprojekten zu finden (Titelbild: Senioren zeigen Kindern ihre Stadt).

Andere Ehrenamtliche wirken unabhängig von Organisationen und Einrichtungen, haben eine Art Lebensthema (s. Seite 6). So wie Regina Beier aus Penzberg: Die frühere Leiterin des AWO Kindergartens hat sich zeitlebens für die Integration von Menschen mit Einwanderungsgeschichte eingesetzt. Unermüdlich hat sie für bessere Startchancen für die Kinder von Einwanderern gekämpft, leitet eine Arbeitsgruppe für Integration. Beier weiß, der Erfolg ihrer Arbeit kommt langsam, aber er kommt: „Wir haben hier in Penzberg inzwischen eine wirklich tolerante Atmosphäre", sagt die 64-jährige Stadt- und Kreisrätin (SPD).

Vielleicht ist Bürgerschaftliches Engagement in Deutschland nicht ganz so allumfassend wie in den USA, wo „Volunteers" oft wichtig sind, weil es für bestimmte Aufgaben schlicht keine öffentlichen Gelder gibt. Über einen Mangel an Freiwilligen können Marianne Zollner und Johanna Thomack jedoch nicht klagen. Vielleicht haben sich die Motive, warum sich jemand engagiert, verändert. So spielt Selbstverwirklichung eine größere Rolle als früher. Und immer mehr Bürger wollen die Gestaltung ihrer gesellschaftlichen Umgebung nicht allein dem Staat überlassen.

Infos bei den Ortsvereinen. Mancherorts gibt es Vermittlungsbörsen im Internet wie z.B. beim Bezirksverband Unterfranken unter www.awo-unterfranken.de Stichwort Ehrenamtsprojekte.

Wem Ehre gebührt ...

Die Idee stammt von den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege, das Bayerische Sozialministerium hat die Koordination übernommen und das Projekt auch finanziell unterstützt. Heraus kam der „Ehrenamtsnachweis Bayern. Engagiert im sozialen Bereich." „Die Ehrenamtlichen sollen sehen, dass ihr Engagement von der Gesellschaft anerkannt und geschätzt wird", sagt AWO-Landeschef Thomas Beyer. Die ersten beiden AWO-Mitglieder, die den Ehrenamtsnachweis erhalten haben, waren Irene Görgner aus Grombühl und Herbert Weißenfels aus Rosenheim. Insgesamt wurden seit seiner Einführung 1400 Ehrenamtsnachweise ausgestellt, 26 davon für AWO-Mitglieder. Noch muss der Nachweis bekannter werden. Dient die Urkunde doch nicht allein als Zeichen der Anerkennung, sondern auch als Beleg für bestimmte Kompetenzen, die etwa bei einer Bewerbung gefragt sein könnten – sei es beim Wiedereinstieg von Müttern in den Beruf, sei es bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Dokumentiert wird die Tätigkeit an sich, aber auch in diesem Zusammenhang absolvierte Fortbildungen. Wer sich mindestens 80 Stunden jährlich (bei Schülern reichen 60 Stunden) freiwillig und ehrenamtlich im sozialen Bereich engagiert, kann den Ehrenamtsnachweis bei der Organisation oder dem Verband beantragen, für die er tätig ist. Nicht organisierte Ehrenamtliche wenden sich an die Kommune. **Näheres**

Ehrenamt hat viele Gesichter

Manchmal klingt das Telefon viermal in der Nacht, so dass **Eva Guse** kaum zum Schlafen kommt. Frauen aus allen Schichten sind es, die Zuflucht suchen vor einer ausweglosen Situation zu Hause, vor einem gewalttätigen Ehemann. Als ehrenamtliche Mitarbeiterin von Frauennotruf und Frauenhaus der AWO in Landshut hat Guse die Aufgabe, die Frauen aufzunehmen und zu begleiten. Seit 13 Jahren macht sie das. Das Gefühl, helfen zu können, bestärkt die 63-jährige Berufsschullehrerin in ihrem Engagement. Bis zu vier mal im Monat übernimmt Eva Guse das Notruftelefon, abends, nachts oder am Wochenende.

Susan Bryant ist eine Art Institution. Seit 18 Jahren verleiht die Britin den sommerlichen Jugendfreizeiten auf dem Klotzenhof in Großheubach (Landkreis Miltenberg) eine englische Note. „Englisch auf dem Klotzenhof", das sie mit Ingrid Kaiser anbietet, steht bei den Kids hoch im Kurs. Spielerisch gehen die Fünft- und Sechstklässler mit der Fremdsprache um, frei von jeglichem Lernstress. Heuer lautete das Motto Robin Hood: Die Kinder haben ein Theaterstück einstudiert und nebenbei etwas über Geschichte gelernt. „Ich frage mich immer, wann ich mal den Spaß dran verliere, aber es ist jedes Mal wieder schön mit den Kindern", schwärmt Bryant.

Am 27. April 1992 wurde **Paulus Gruber** neu geboren: An dem Tag kam er vom Alkohol los. Der heute 60-jährige Polizeibeamte macht kein Hehl daraus, dass er viele Jahre alkoholabhängig war. Heute widmet er sich unermüdlich der Aufklärung über die Sucht, die oft tabuisiert wird. Gruber leitet eine Selbsthilfegruppe beim Kreuzbund in Dillingen. Und er hält Vorträge in Schulen und Vereinen, schildert aus eigener Erfahrung, wohin der Alkoholismus führt. „Ich will anderen Mut machen, vor allem auch den Angehörigen. Mir selbst bringt das mehr Sicherheit." Gruber leitet zudem den AWO-Ortsverein Schretzheim und den Kreisverband Dillingen.

Erfolgserlebnisse hat **Christel Christ** bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit für das Zentrum für Aidsarbeit Schwaben (ZAS) eher selten. „Die meisten wollen nichts damit zu tun haben", hat die 63-Jährige am ZAS-Infostand beobachtet. Viele wiegen sich in Sicherheit. Doch auch bei uns geht die Zahl der AIDS-Erkrankungen stetig nach oben. Christel Christ selbst hat ihren Sohn durch die tückische Immunschwächekrankheit verloren. „Das Ehrenamt hilft mir, mit dem Verlust umzugehen", sagt sie. Damit anderen Eltern dieses Schicksal erspart bleibt, geht Christ in Schulen und zu Veranstaltungen und kämpft mit aller Kraft für Aufklärung.

Ohne ihn wären die Kinder von Uffenheim um manches Sommervergnügen ärmer: **Klaus Kerger**, der in der fränkischen Stadt eigentlich seinen Ruhestand verbringen wollte, organisiert seit 1997 zusammen mit dem SPD-Ortsverein das städtische Kinderferienprogramm. Jahr für Jahr hat er neue Ideen für die rund 35 Veranstaltungen, die von mehr als 1000 Kindern besucht werden. Gewiss sei die Arbeit mit Kindern manchmal anstrengend und nervenaufreibend, räumt der 75-Jährige ein, der am Nachmittag auch Grundschüler betreut. Wenn ihn „seine" Buben und Mädchen aber noch Jahre später mit einem „Hallo Klaus" auf der Straße grüßen, dann weiß er, warum er es tut.

Timo Schuster ist 16 Jahre jung. Einmal in der Woche hat er einen Termin im Altenheim in Mühldorf am Inn: Er besucht Seniorinnen und Senioren, um mit ihnen spazieren zu gehen, ihnen vorzulesen oder einfach mit ihnen zu sprechen. „Sie erzählen viel von früher, das ist interessant. Aber sie fragen mich auch immer, wie es in der Schule geht und so", erzählt der Neuntklässler, der am Schülerprojekt des AWO-Begegnungszentrums in Mühldorf mitmacht. Ursprünglich ging es da um die Betreuung von Grundschülern, aber Timo hat sich von Beginn an für Ältere interessiert: „Sie brauchen unsere Hilfe", ist er überzeugt.

Im „letzten Hemd" vor den Bundestag

Eine spektakuläre Aktion vor dem Bundestag bildete im September den Auftakt zu bundesweiten Protesten der Arbeiterwohlfahrt gegen die Sparpolitik der Regierung. Während im Reichstagsgebäude die Debatte über den Sozialhaushalt stattfand, präsentierten draußen Aktivisten auf einem „Laufsteg" ihre „letzten Hemden", individuell beschriftet mit Slogans gegen das Sparpaket. Am Ende des Laufstegs entrissen „Sozialministerin von der Leyen" und „Bundeskanzlerin Merkel" den „Models" auch noch ihr letztes Hemd. „Reiche besteuern statt Arme schröpfen", so lautet die zentrale Forderung der AWO und ihrer Mitstreiter. „Fast die Hälfte des Sparpakets soll allein im sozialen Bereich gekürzt werden", kritisiert AWO Vorstandsvorsitzender Wolfgang Stadler. Anfang Oktober veranstaltete die AWO in Essen eine große Sozialkonferenz.

Münchner Erklärung zum Sparpaket

Auch der Landesvorstand der bayerischen Arbeiterwohlfahrt verurteilt die soziale Unausgewogenheit des Sparpakets der Bundesregierung und rief die Gliederungen dazu auf, sich an den bundesweiten Protesten zu beteiligen. Es sei nicht hinzunehmen, dass 40 Prozent der Gesamteinsparsumme auf dem Rücken von Geringverdienern und besonders Hilfebedürftigen erzielt werden sollten, heißt es in der „Münchner Erklärung" vom 18. September. Der Landesvorstand fordert, dass insbesondere die Finanzbranche stärker zur Verantwortung gezogen werden müsste. Den Umfang der in Bayern drohenden Einschnitte im sozialen Bereich beziffert AWO Landeschef Thomas Beyer auf eine halbe Milliarde Euro. Damit müsste der soziale Bereich stärkere Einschnitt hinnehmen als im Jahr 2004 unter dem Kürzungshaushalt der Regierung Stoiber.

Protest auf den Marktplätzen

Bayernweit haben die Menschen das Thema der bundesweiten Protestaktion aufgegriffen und gegen die Sparpolitik protestiert. Auf Straßen und Marktplätzen waren AWO-Aktivisten mit ihren „letzten Hemden" unterwegs und machten auf die Situation der Schwachen in der Gesellschaft aufmerksam. So organisierten der AWO Kreisverband und die SPD in Ansbach eine Kundgebung, u.a. mit Landeschef Thomas Beyer als Redner. Bei kühlem, klarem Oktoberwetter auf dem Marktplatz in Roth trug Thomas Beyer nur ein dünnes Sakko (Foto: Shaw). Ihm sei aber lange nicht so kalt, wie es denjenigen sein werde, die die kommende soziale Kälte besonders treffen werde, so Beyer. AWO-Kreisgeschäftsführer Rainer Mosandl warnte vor einem „Klassenkampf von oben".

Keine Kürzungen bei Behinderten

Die bayerische Arbeiterwohlfahrt zeigt den Bezirken die rote Karte: Zu „Kostendämpfung und Standardabbau in der Eingliederungshilfe" hatten die sieben bayerischen Bezirke verschiedene Vorschläge vorgelegt. „Die Bezirke dürfen Menschen mit Behinderung nicht ins Abseits stellen" lautet der Titel einer Resolution des AWO Landesvorstandes. Hilfe für Menschen mit Behinderung sei ein Kernelement des deutschen Sozialstaates, betonte AWO Landeschef Thomas Beyer.

AWO wieder bei ConSozial

Aus-, Fort- und Weiterbildung wie auch die AWO Stellenbörse standen dieses Jahr im Mittelpunkt des Messestandes bei der ConSozial Anfang November in Nürnberg. Passend zum Thema hatte sich heuer auch die Hans-Weinberger-Akademie der bayerischen Arbeiterwohlfahrt am Stand beteiligt. Die Messe, die sich um verschiedene Aspekte des Sozialmarktes dreht, war wieder gut besucht. Eröffnet wurde die zweitägige Veranstaltung mit einem Vortrag von Erzbischof Reinhard Marx, der über das Thema „Sozial wirtschaften – nachhaltig handeln" sprach. Marx hielt ein flammendes Plädoyer für den Sozialstaat deutscher Prägung als wichtigen Standortfaktor für die Wirtschaft.

Nix los ohne Moos?

„Ohne Moos nix los!?" lautet der Titel eines Schüler- und Jugendwettbewerbs, zu dem der AWO Bundesverband aufgerufen hat. Insgesamt gingen 341 Wettbewerbsbeiträge ein, die sich kreativ und kritisch mit den Themen Konsum, Geld, Schulden und Armut befassen, 37 kamen aus Bayern. Die bayerischen Preisträger wurden Ende November in Nürnberg vom AWO Landesverband geehrt (Foto: Kolenda). Den ersten Preis bei den Zehn- bis 14-Jährigen erhielt das „Schülerradio Gurkentopf" der AWO Jugendsozialarbeit an der Weiß-Ferdl-Hauptschule in Altötting. Die Schülerreporter hatten sich mit dem Thema „Klamottenmobbing" auseinandergesetzt. Bei den 15- bis 17-Jährigen belegte die Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung aus Ansbach den ersten Platz. Ihr Beitrag: „Wir machen was los –

auch ohne Moos!". Bei den 18- bis 22-Jährigen erhielt Galina Luibl aus Neu-Ulm einen Preis für ihre Arbeit zum Thema „Das Ende der Folter". Und ein Sonderpreis ging an die Fritz-Felsenstein-Schule Königsbrunn für den Beitrag „Gummibärchen für Haiti".

In Nitzkydorf haben AWO-Mitglieder aus Oberbayern die Außenanlage des Kindergartens neu angelegt. Die Kinder freuen sich über einen neuen Sandkasten, einen Weidentunnel und einen Sinnespfad. (Foto: AWO Weilheim)

Ein Stern für NADA: Die Kinder und Jugendlichen des Betreuungsprojekts im bosnischen Sanski Most haben sich sofort in den Plüschstern verliebt, der mit einer AWO-Lieferung zu ihnen kam. Rechts Projektleiterin Amela Omic. (Foto: AG Auslandshilfe)

AG Auslandshilfe der AWO Oberbayern koordiniert Aktionen in Bosnien, Rumänien und Serbien

Hilfe auf vielen Ebenen

„Kleider waren lange Zeit nur Lückenfüller, jetzt werden sie wieder richtig gebraucht", erzählt Adi Renoth. Seit die Regierung in Rumänien Renten und Kindergeld um ein Viertel gekürzt hat, sind die Menschen noch mehr auf die Hilfslieferungen angewiesen als zuvor. Bei ihrem Engagement erleben die ehrenamtlichen Helfer der AWO Oberbayern immer wieder Aufs und Abs.

Adi Renoth vom AWO Ortsverein Bischofswiesen/Berchtesgaden engagiert sich seit 1997 in der Auslandshilfe. Der frühere Geschäftsmann hatte Flüchtlinge aus dem bosnischen Bürgerkriegsgebiet betreut, bis diese Deutschland verlassen mussten. Doch er wollte weiter helfen. Zusammen mit anderen AWO-Ehrenamtlichen fuhr er nach Bosnien, um sich die Lage dort anzusehen. „Viele von uns hatten Bekannte im ehemaligen Jugoslawien oder waren früher oft in Urlaub da", erzählt Renoth. Von Anfang an wurden Partner vor Ort gesucht, die man von Deutschland aus beliefern konnte. Ein Krankenhaus und ein Altenheim in Sanski Most gehörten dazu sowie das Projekt NADA für behinderte Kinder. Dank der Verbindung zum Hilfswerk der bayerischen Apotheker konnten dringend notwendige Medikamente geliefert werden. Medizinische Geräte kamen von der Rehaklinik Loipl in Bischofswiesen.

Auslandshilfe koordiniert Engagement

Rasch machten die Oberbayern die Beobachtung, dass manches besser koordiniert werden könnte: „Als wir nach Bosnien kamen, gab es x Organisationen, die sich vor Ort engagierten. Da lief einiges nebeneinander her", sagt Renoth. Aus dieser Erfahrung heraus wurde die Arbeitsgruppe Auslandshilfe der AWO in Oberbayern gegründet, damit zumindest die AWO Gliederungen sich in ihrem Engagement nicht überschneiden. Viermal im Jahr gibt es ein Treffen in München. Dort werden Projekte und Initiativen geplant, Erfahrungen ausgetauscht. Oder sogar ganze Zuständigkeiten: So hatten die Berchtesgadener einen Kindergarten in Nitzkydorf ausgebaut, der rumänischen Heimat der Literaturnobelpreisträgerin Hertha Müller. Mittlerweile hat der Ortsverein Weilheim die Betreuung übernommen.

Das kam so: Als Barbara Kreitmeir, Leiterin des AWO-Kinderhauses in Weilheim, 2007 zum Sammeln von Kinderschuhen aufrief, kamen 222 Paar zusammen. Der AWO Ortsverein beschloss, die Schuhe selbst hinzubringen. Was eher zufällig begann, ist inzwischen eine runde Sache: „Es macht viel Freude, dass sich so viele Menschen engagieren wollen", sagt Gerhard Trautinger, der Vorsitzende des Ortsvereins. Auch die Weilheimer Geschäftswelt ist dabei und finanziert so manche Fahrt nach Rumänien. So ist man nicht immer auf den VW-Bus mit Anhänger angewiesen, den die AG Auslandshilfe mit Unterstützung der Stiftung AWO Ehrenamt angeschafft hat. Derzeit wird mit Hilfe der AWO eine Kleiderkammer in Nitzkydorf aufgebaut. Während die Weilheimer für Rumänien zuständig sind, kümmert sich der Ortsverein Bischofswiesen/Berchtesgaden schwerpunktmäßig um Serbien, der Kreisverband Landsberg ist (neben der AWO Bremerhaven) für Bosnien zuständig, und der Ortsverein für Rumänien und Serbien.

Packerl für Weihnachten

Eine gemeinsame Aktion aller fünf Mitglieder der Arbeitsgruppe Auslandshilfe ist das Sammeln von AWO-Packerln vor Weihnachten. Aber die Auslandshilfe besteht nicht nur im Transfer von Waren und Gütern; immer wieder werden auch Deutschland-Aufenthalte von angehenden Fachkräften ermöglicht. So konnten Erzieherinnen aus Rumänien ein Praktikum in einer AWO-Einrichtung in Weilheim absolvieren, zwei bosnische OP-Schwestern nahmen an einer Schulung teil, finanziert vom Hilfswerk der bayerischen Apotheker, vermittelt durch die AWO. Und die Ideen gehen der AG Auslandshilfe nicht aus.

Spenden-Konto: AWO Bezirksverband Oberbayern e.V., AG Auslandshilfe, Stadtsparkasse München, Kontonr. 88088, BLZ 70150000

Beim FSJ-Aktionstag in München stellten Freiwillige ihre Arbeit vor. Sozialministerin Christine Haderthauer (CSU) (links mit Gisela Thiel, AWO LVg und Roswitha Gielesberger, Sozialministerium) durfte sich auch einen Button aussuchen. (Foto: AWO)

Die Arbeit mit Kindern macht ihm viel Freude: Daniele Braito hat während seines Freiwilligen Sozialen Jahres herausgefunden, was er beruflich machen will. (Foto: Kronier)

Freiwilliges Soziales Jahr bei der AWO

Von der Herausforderung zur Herzensangelegenheit

Daniele Braito ist ein bisschen traurig. Im September ging sein Freiwilliges Soziales Jahr im AWO Kindergarten Drachenhügel in Pullach zu Ende. „Ehrlich gesagt, war es am Anfang mehr eine Übergangslösung. Ich war zu spät dran mit meinen Bewerbungen, da hat mich eine Bekannte auf die Idee gebracht, ich könnte mich ja als Freiwilliger melden. Das war das Beste, was mir passieren konnte", erzählt der 22-Jährige freimütig. Sah er die Arbeit mit Kindern zu Beginn vor allem als Herausforderung, ist in den folgenden zwölf Monaten eine Herzensangelegenheit daraus geworden. Nun weiß der junge Mann endlich, was er werden will: Erzieher.

160 Freiwillige bei AWO

Wie für Daniele ist das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) schon für viele junge Leute zum „Findungsjahr" geworden. „Die jungen Menschen kommen aus der Schule und haben oft erstmal genug von Theorie", sagt Gisela Thiel, pädagogische Leiterin des FSJ bei der bayerischen AWO. Seit Anfang der 60er Jahre gibt es die Möglichkeit, einen freiwilligen Dienst in sozialen Einrichtungen zu versehen. Vor allem in der Altenpflege und in Kindertagesstätten sind die jungen Leute im Einsatz. In Häusern der AWO in Bayern sind derzeit rund 160 Freiwillige engagiert. Es sind mehrheitlich junge Frauen, die sich für ein FSJ entscheiden; doch die Regelung, dass das FSJ ein Ersatz für den Zivildienst sein kann, ließ die Männerquote auf 20 Prozent ansteigen. Für Daniele freilich war das unerheblich: Er ist Italiener und nicht zum Wehr- oder Zivildienst in Deutschland verpflichtet.

Sechs bis 18 Monate kann die Selbstverpflichtung dauern. Um einen Platz muss man sich selbst kümmern und sich bei einem der Träger, zum Beispiel der AWO, bewerben. Während des FSJ erhalten die jungen Leute ein Taschengeld, das jedoch 330 Euro nicht übersteigen darf. Werden ihnen Kost und Logis nicht gestellt, können Geldersatzleistungen gewährt werden. Zudem sind sie sozialversichert. In Seminaren – 25 Tage insgesamt – werden Erfahrungen untereinander ausgetauscht und spezifische Inhalte vermittelt, die mit der sozialen Tätigkeit, aber auch mit dem eigenen Leben zu tun haben. Da geht es um Pädagogik und Pflege, Integration, Konfliktbewältigung und Kommunikation sowie Berufsorientierung. Soziale und interkulturelle Fähigkeiten sollen gestärkt, Selbständigkeit und Verantwortlichkeit gefördert werden. Bei der Planung und Gestaltung wirken die Teilnehmer mit.

Die eigenen Wünsche kennenlernen

Als Hilfskräfte, die die Arbeit in den Heimen unterstützend begleiten, haben die FSJler einen guten Ruf: „Die Freiwilligkeit merkt man den jungen Leuten an", so Thiel. Sie seien sehr engagiert. Nach dem freiwilligen Einsatz wissen sie oft besser, was sie wollen - oder auch, was sie nicht wollen. Dass sich auch der eine oder andere junge Mann für einen sozialen Beruf entscheidet, ist ein positiver Effekt: Noch immer sind Männer hier unterrepräsentiert. Wie attraktiv das FSJ in Zukunft sein wird, das hängt auch davon ab, wie der von Bundessozialministerin Christina Schröder (FDP) konzipierte Bundesfreiwilligendienst aussehen wird, der an die Stelle des in diesem Jahr auf sechs Monate verkürzten Zivildienstes treten soll.

Er habe sich in der Arbeit mit Kindern auch selbst besser kennengelernt, sagt Daniele Braito. Was er daran so schön findet: Die Kleinen geben einem ohne Zögern und unverfälscht ein Feedback. So war das Freiwillige Soziale Jahr für Daniele alles andere als verlorene Zeit. Und das nicht nur, weil er sich die zwölf Monate bei seiner Ausbildung zum Erzieher anerkennen lassen und das erste Pflichtpraktikum überspringen kann.

Nähere Infos zum FSJ unter www.bayern.awo.de, Stichwort Dienstleistungen, Unterpunkt Freiwilliges Soziales Jahr.

Künftige Fachkräfte protestieren: Bei einer Demonstration auf dem Münchner Marienplatz machten die jungen Leute ihrem Unmut darüber Luft, dass sie für ihre Ausbildung bald tiefer in die Tasche greifen müssen. (Foto: HWA)

Kultusministerium kürzt Schulgeldausgleich, während Sozialministerin um mehr Pflegeschüler wirbt

Falsches Signal

Das Schreiben war ein Schock: Am 1. Juni kündigte das Kultusministerium den privaten Berufsfachschulen für Altenpflege Kürzungen beim Schulgeldausgleich an. Statt wie bisher 200 Euro pro Schüler und Monat zu zahlen, würden es voraussichtlich bald nur noch 100 Euro sein. Und für das nächste Haushaltsjahr sei noch ungewiss, ob es überhaupt Geld geben werde. „Das sind existenzbedrohende Aussichten", sagt Mona Frommelt, Direktorin der Hans-Weinberger-Akademie (HWA) der Arbeiterwohlfahrt. Die HWA bildet pro Jahrgang mehr als 600 Fachkräfte aus, Tendenz steigend – erfreulicherweise.

Denn die Menschen werden älter, die Zahl der Pflegebedürftigen steigt. Um den Bedarf an Fachkräften zu decken, wurde in jüngster Zeit seitens der bayerischen AWO viel Werbung gemacht für die Ausbildung in der Altenpflege. Und Sozialministerin Christine Haderthauer (CSU) suchte mit einer eigenen Kampagne das Image der Pflegeberufe zu verbessern (wir berichteten). „Wir haben rund 15 Prozent mehr Schüler als voriges Jahr", sagt HWA-Direktorin Frommelt. Doch die Freude darüber ist verhalten. In Zeiten knapper Kassen geht nicht immer alles logisch zu, und so könnte der Erfolg den privaten Altenpflegeschulen zum Stolperstein werden.

Weniger Geld für mehr Schüler

Auf drei Säulen basiert die Finanzierung der staatlich anerkannten Berufsfachschulen: Der Freistaat übernimmt 79 Prozent der modellhaft berechneten Personalkosten und zahlt 75 Euro pro Schüler und Unterrichtsmonat als Schulgeldersatz. Beides ist gesetzlich festgelegt. Die dritte Säule ist der Schulgeldausgleich, eine freiwillige Leistung. Hierfür sind im laufenden Haushaltsjahr 12 Millionen Euro angesetzt, die wegen der Haushaltssperre um 10 Prozent gekürzt werden. Die verbleibenden 10,8 Millionen Euro müssen auf deutlich mehr Schüler verteilt werden, wodurch sich für den Einzelnen eine Kürzung ergibt. Die Schulen müssten das fehlende Geld von den Schülern einfordern, die bislang schon bis zu 40 Euro monatlich selbst zahlen müssen. Die Ausbildungsvergütung in der Altenpflege beträgt monatlich oft nicht mehr als 500 Euro netto.

Ausbildungs-Aus für die meisten

„Wenn ich für die Ausbildung mehr zahlen müsste, das wäre für mich eine Katastrophe", sagt Cornelia Kratzer. Die 51-Jährige kam als Quereinsteigerin zur Altenpflege und absolviert gerade das dritte Ausbildungsjahr an der HWA und in einem Münchner Altenheim. Kratzer ist alleinerziehende Mutter dreier Kinder in Ausbildung. „Wenn es kritisch wird, muss ich abbrechen und als Pflegehelferin arbeiten", sagt sie. Dabei hätte sie schon vier Fachkraftstellen in Aussicht. Auch Mitschülerin Aileen Przytulski (24) könnte sich gezwungen sehen, kurz vor dem Ziel aufzugeben. „Ich will mich nicht verschulden. Das wäre eine große psychische Belastung." Nur zehn Prozent der Auszubildenden, hat die HWA ermittelt, könnten die zusätzliche Summe aufbringen.

„Die Altenpflegeschulen werden auch in Zukunft zu 100 Prozent refinanziert werden", hatte Ministerin Haderthauer im Juni versichert. Doch diese Aussage basiert auf wenig realistischen Zahlen, die von nicht tarifgerechten Gehältern und ausschließlich jungem Personal ausgehen. „So werden die Personalkosten in Wirklichkeit nicht zu 79 Prozent refinanziert, sondern zu 60 Prozent", kritisiert Mona Frommelt. Nach vehementen Protesten und einer Demonstration von Altenpflegeschülern in München signalisierte die Staatsregierung Gesprächsbereitschaft. Eine Arbeitsgruppe mit Vertretern des Sozial- und des Kultusministeriums sowie der Wohlfahrtsverbände soll über die künftige Finanzierung beraten. Von mehr Geld ist freilich nicht die Rede.

Den Spatenstich übernahmen (von links nach rechts) die Architekten Margit Lautenbacher und Alois Strohmayr, Jugendhilfereferent Hans Scheiterbauer-Pulkkinen, Baureferent Werner Franke, AWO-Präsidiumsvorsitzender Dr. Heinz Münzenrieder, AWO-Ortsvorsitzender August Bögle, AWO-Vorstandsvorsitzender Eberhard Gulde, Stadtbergens Bürgermeister Dr. Ludwig Fink und der Chef der Baufirma HBW, Anton Rauner.

Neubau bringt Platz für Arbeiterwohlfahrt und Kinderkrippe in Stadtbergen

24 Plätze für 0 bis 3-jährige Kinder und mehr Platz für die regionalen und überregionalen Gruppen der Arbeiterwohlfahrt (AWO) schafft der jetzt mit einem „Ersten Spatenstich" begonnene, 2 Millionen Euro teure und 360 Quadratmeter große Neubau des Hauses der Familie (HdF) am Stammsitz der AWO Schwaben in Stadtbergen. Rund 800.000 Euro bringt – einschließlich weiterer öffentlicher Mittel – die Stadt Stadtbergen in das Bauvorhaben ein. 1,2 Mio. Euro und das Baugrundstück kommen von der AWO Schwaben.

Eberhard Gulde begrüßte die Gäste zum Spatenstich.

Hebauf an Kissings kleinster Baustelle

Die Zimmerleute sprachen den Richtspruch.

Der Kindergarten der AWO Schwaben in Kissing hält nun auch 15 Kinder-Krippenplätze bereit und nennt sich jetzt „Kindertagesstätte Kunterbunt". Nach dem Umbau präsentieren sich die großzügigen Räumlichkeiten für die Kleinsten mit neuen Möbeln, gemütlichen Kuschelnestern, großen Spiegelflächen und viel Licht. Vor allem ein Bad, das allen Anforderungen zur Kleinkinderbetreuung entspricht, wurde eingerichtet. Damit die Kleinen auch zu ihrem Mittagsschlaf kommen, wurde der Anbau eines Schlafraumes realisiert. Jetzt konnte das Richtfest gefeiert werden.

Die kleinen Gäste sangen Handwerkerlieder.

Zahlreiche Gäste nahmen an der Sozialkonferenz 2010 teil.

AWO-Sozialkonferenz 2010: „Kinder, Jugend, Sucht–Abhängigkeiten im Kontext unserer Gesellschaft“

Immer mehr Kinder und Jugendliche greifen zu Zigarette, Alkohol und harten Drogen. Auf ihrer Sozialkonferenz schlug die AWO Schwaben nun Alarm. Alkohol, Drogen, Glücksspiel, Sex, Internet: Sucht kennt viele Facetten – und Tragödien. „Zuerst verlor ich den Führerschein, dann den Job und zuletzt das Sorgerecht für meine Tochter. Eigentlich wollte ich mich totsaufen“, berichtete eine junge Frau. Fast wäre es ihr „geglückt“: Zwei Flaschen Wodka hatte sie am Tag geschluckt, ehe sie im Bezirkskrankenhaus landete und ihr mit richterlichem Beschluss eine Zwangstherapie verordnet worden war. Jetzt ist sie seit fünf Jahren trocken, hat den Führerschein wieder, einen Arbeitsplatz und sich das Sorgerecht für ihre Tochter zurückerkämpft. Sie hat es geschafft. Die 150 Besucher der Sozialkonferenz der schwäbischen AWO im Stadtberger Bürgersaal klatschten gerührt Beifall.

Fachleute und AWO-Delegierte aus ganz Schwaben beschäftigten sich dort ausgiebig mit dem Thema „Kinder, Jugend, Sucht – Abhängigkeiten im Kontext der Gesellschaft“. Eine Mischung aus Fachvorträgen, Infoständen und ergreifenden Berichten von Betroffenen zeigt den Teilnehmern dramatische Fehlentwicklungen auf. Im Vorjahr war es bei der AWO-Sozialkonferenz um Kinderarmut in Schwaben gegangen. Zur Soforthilfe wurde ein Fonds mit 50.000 € aufgelegt. Jetzt also Sucht. „2008 wurden bundesweit 2400 Mädchen zwischen 10 und 15 Jahren mit einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert – eine Steigerung um 170 % gegenüber 2000“, berichtete Eberhard Gulde, der Vorstandsvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt (AWO), Bezirksverband Schwaben. Eine Entwicklung, die Hubert Langer, der Jugendschutzbeauftragte am Landratsamt Augsburg, bestätigte. Mädchen machten bereits ein Viertel der Kinder und Jugendlichen aus, die er an Spielplätzen oder Kneipen zugedröhnt aufgreift und dann nach Hause bringt. „Wenn ich den Knirpsen die Zigaretten und die Spirituosen abnehme, wollen mich auch noch die Eltern anzeigen.“ Langers bittere Erkenntnis: „Alle Bemühungen sind für die Katz, wenn sie an der Haustür enden.“ Dennoch lässt er sich nicht entmutigen, kontrolliert munter Spielplätze, Parkplätze und Kneipen. Schon 12-Jährige wüssten, wie sie problemlos an eine Flasche Schnaps kämen. „Am Donnerstag ist der große Einkaufstag für das Komasaufen am Wochenende“, hat Langer beobachtet. Die bundesweiten Zahlen sind alarmierend, wie Prof. Dr. Dieter Henkel vom Institut für Suchtforschung der Fachhochschule Frankfurt in seinem Vortrag aufzeigte: 17 % der 15- bis 16-jährigen Haupt- und Realschüler betranken sich innerhalb eines Monats exzessiv, bei den Gymnasiasten waren es 10 %. Am Gymnasium rauchen 15 % der 15- und 16-Jährigen täglich mehr als zehn Zigaretten, an der Hauptschule sind es sogar 30 %. Die Suchtgefahr hänge, so Experte Henkel, sehr stark von der sozialen Schicht, vom Wohlstandsniveau und von der Schulform ab.

Das gilt auch für eine neue Suchtform, dem Internet. „Es ist überwiegend ein Unterschichtsproblem“, hat Sarah Hatton, Diplom-Sozialpädagogin bei der Drogenhilfe Schwaben, beobachtet. Seit Anfang des Jahres berät die Drogenhilfe Schwaben neuerdings auch Süchtige, die nicht mehr vom PC wegkommen. Die Folgen sind dramatisch: „Die Jugendlichen verlieren die Lust an allem, geben Hobbys, Freunde auf, essen und schlafen kaum noch.“ 3 % der Jungen und 0,3 % der Mädchen gelten als internetsüchtig, surfen also mehr als 35 Stunden pro Woche im Netz. Die einen sind süchtig nach Spielen wie World of Warcraft, andere nach Netzwerken wie StudiVZ oder nach Cybersex. Die Ursachen gleichen denen bei Alkohol-, Spiel- und Drogensüchtigen: geringes Selbstwertgefühl, Flucht vor Stress, fehlende Unterstützung im Elternhaus, keine Perspektive in Schule und Beruf.

(von links) Paulus Gruber (Kreisvorsitzender und Mitglied des Präsidiums der AWO Schwaben), Eberhard Gulde (Vorstandsvorsitzender der AWO Schwaben), Dr. Heinz Münzenrieder (Vorsitzender des Präsidiums der AWO Schwaben)

„Alkoholiker müssen Konsequenzen spüren", so Paulus Gruber, der selbst Betroffener ist. In seinem Sachvortrag berichtete er, wie er vom Alkohol wegkam. Seit nunmehr 18 Jahren lebt er abstinent. Als er sich an seine Zeit im Suff erinnerte, wurde es im Saal mucksmäuschenstill. „Der Suchtkranke braucht Wertschätzung, aber auch Druck. Nur gut zureden hat keinen Wert," sagte Gruber den 150 Tagungsgästen. Um anderen sein Schicksal zu ersparen, versucht er als Leiter einer Selbsthilfegruppe und in vielen Vorträgen für die Alkoholproblematik zu sensibilisieren.

Lebhafte Gespräche unter den Teilnehmern

Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert sprach ein Grußwort.

Eberhard Gulde begrüßte die Gäste.

Interview Eberhard Gulde:

Eberhard Gulde, der Vorstandsvorsitzende der AWO Schwaben, sieht mit Sorge, dass Kinder und Jugendliche immer früher zu Drogen greifen.

Frage: Warum griffen Sie das Thema Sucht bei Kindern und Jugendlichen auf?

Gulde: Die aktuellen Zahlen und Entwicklungen alarmieren und schockieren. Das hat sich auch auf der Sozialkonferenz gezeigt. 2008 mussten 25.700 junge Menschen zwischen 10 und 20 Jahren wegen Alkoholmissbrauchs stationär behandelt werden. 2006 waren es noch 19.500. Noch schlimmer finde ich, dass 2008 schon 2.400 Mädchen zwischen 10 und 15 Jahren mit einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus kamen. Je früher man mit Suchtmitteln in Berührung kommt, desto größer die Gefahr einer späteren Abhängigkeit.

Frage: Was tun?

Gulde: Wir wollten dieses Thema verstärkt in den Fokus rücken, das ist uns gelungen. Mit unseren Beratungsstellen und den zwei Fachkliniken für alkoholabhängige Frauen und Männer tun wir schwabenweit eine Menge. Gleichzeitig beklagen wir, dass die genehmigten Entwöhnungsbehandlungen immer kürzer werden. Das gefährdet den Behandlungserfolg.

Frage: Die möglichen Folgen?

Gulde: Eine aktuelle Studie des Forschungsinstituts Prognos AG kommt zu dem Ergebnis: Für jeden Euro, der in medizinische Rehabilitation investiert wird, erhält die Volkswirtschaft 5 Euro zurück. Zugleich bleiben jährlich 150.000 Arbeitskräfte erhalten, die sonst aufgrund ihrer Sucht früher aus dem Berufsleben ausscheiden müssten. Wer bei Therapien spart, spart am falschen Ende.

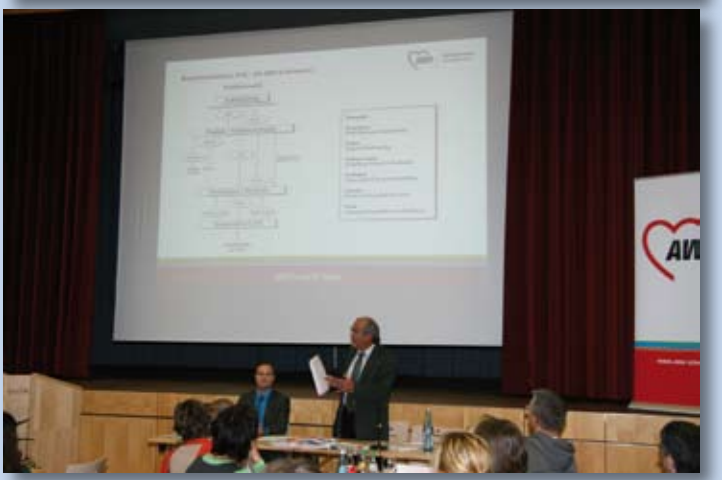
AWO-Mitarbeiterkonferenz 2010

180 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Unternehmensbereichen lud die AWO Schwaben zu ihrer Mitarbeiterkonferenz 2010 ein.

In Kurz-Referaten und sich anschließenden Diskussionen lernten die Neuen den Verband und das Unternehmen Arbeiterwohlfahrt kennen.

Ziel des Treffens war es auch, für eine Mitgliedschaft in der AWO zu werben.

Dr. Heinz Münzenrieder (Vorsitzender des Präsidiums) begrüßte die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Er referierte über den Aufbau und die Geschichte des Verbandes „Arbeiterwohlfahrt".



Eberhard Gulde (Vorstandsvorsitzender) erklärte den „Neuen" mit einer PowerPoint-Präsentation die Struktur des Unternehmens „AWO Bezirksverband Schwaben".

Dieter Egger (stellv. Vorstandsvorsitzender) sprach über den Arbeitgeber „AWO Schwaben" und stellte sich Fragen aus dem Plenum.

Großes Interesse fand die Veranstaltung bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Live-Music-Now konnte begeistern.

Großer AWO Aktionstag in Königsbrunn

Zum ersten Mal präsentierten sich alle AWO-Gliederungen in Königsbrunn gemeinsam den Bürgerinnen und Bürgern. An allen Standorten wurde reichlich Information geboten. Neben Workshops zu Aids, Suchtprävention und bürgerlichem Engagement gab es ein buntes Rahmenprogramm; auch für das leibliche Wohl war bestens gesorgt.

Im Betreuten Wohnen im Ludwigspark konnte man eine Musterwohnung anschauen und sich beraten lassen. Der Höhepunkt des Tages war ein musikalischer Vortrag von Künstlern der Menuhin Stiftung Live-Music-Now.

Das Seniorenheim an der Chiemseestraße bot eine Hausführung, Workshops, Tombola und eine Autogrammstunde mit Uli Biesinger, Fußball-Weltmeister 1954.

Einrichtungsleiter Holger Repenning führte Besucher durch das Haus.

Der Kindergarten Rappelkiste feierte zudem sein 30-jähriges Jubiläum. Der Tag stand unter dem Motto „Kindergarten International" und bot Speisen aus vielen Ländern und Kulturen an. Die Kindergartenkinder begeisterten Eltern und Gäste mit einer Aufführung.

Dr. Heinz Münzenrieder (Vorsitzender des Präsidiums der AWO Schwaben) sprach ein Grußwort.

In der Begegnungsstätte des AWO-Ortsvereins konnte man sich über die AWO und die Möglichkeit einer Mitgliedschaft informieren. Ein Auszug aus dem aktuellen Kursprogramm bot einen bunten Rahmen.

Das Zentrum für Aidsarbeit Schwaben (ZAS) informierte.

Richtige Spiele sind auch „echt cool", fanden die Jugendlichen des Jugendtreffs.

Erste Treffen für junge Mütter haben schon stattgefunden.

Ortsverein Füssen – Neuer AWO-Spielepool

Spiele-Angebot bietet Alternative zu PC-Spielen und Fernseher

„Echt Cool" sei er, der „AWO Spielepool". Die erste große Kiste mit Spielen wurde nun dem Roßhauptener Jugendtreff (Jufo) übergeben. Klassische Brettspiele wie „Mensch ärgere Dich nicht" sind dabei ebenso im Pool, wie lustige Bewegungsspiele, knifflige Ratespiele und Spielkarten oder auch spannende strategische Spiele. Ziel der Aktion ist es laut AWO OV-Vorsitzender Brigitte Protschka, den Jugendlichen zu vermitteln, dass es auch ohne Computer richtig Spaß machen kann, miteinander zu spielen. Man wolle den Jugendlichen eine Alternative bieten zu Fernsehen und Computer, die mittlerweile für viele Kinder zur wichtigsten Freizeitbeschäftigung geworden seien.

Sozialpädagogin Melanie Siegl, die das Jufo in Roßhaupten betreut, freut sich über diese Spende: „Beim Spielen kommen Kinder aller Altersstufen miteinander in Kontakt, die „Größeren" spielen mit den „Kleineren", so wird das Gemeinschaftsgefühl gestärkt und im spielerischen Umgang miteinander die soziale Kompetenz entwickelt".

Neue Krabbelgruppe: „U 21" geschaffen

Treffpunkt für „junge Mütter" im AWO Familien-Forum

„U 21" nennt sich eine neue Krabbelgruppe im AWO Familien-Forum in Füssen. Treffen können sich dort junge Mütter, die mit 21 Jahren oder schon früher ein Kind bekommen haben um mit anderen jungen Müttern, ihre Erfahrungen auszutauschen aber auch einfach nur, um gemeinsam Spaß zu haben. Weil sich Freundinnen und Freunde im gleichen Alter meist noch längst nicht mit dem Thema Familiengründung befassen, sind auch manchmal der Freund und die eigenen Eltern völlig überfordert mit der Situation. Deshalb stehen den jungen Müttern im AWO Familien-Forum auch die beiden Familienhebammen für alle Fragen zur Verfügung. Wenn die Not groß ist, könne auch über die AWO finanzielle Unterstützung geleistet werden: „KiMut grenzenlos" – der Hilfsfonds, den der AWO Ortsverein Füssen-Schwangau in Kooperation mit dem Rotary Club Reutte-Füssen gegründet hat.

AWO on Tour

Markus Ferber, MdEP (untere Reihe 2. von links) begrüßte eine Delegation der AWO

Straßburg. Im Europäischen Parlament in Straßburg konnte der schwäbische Abgeordnete Markus Ferber eine Besuchergruppe der Arbeiterwohlfahrt Schwaben begrüßen. Für die Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt nahm sich Ferber Zeit für ein persönliches Gespräch. So konnten sie Einblicke in den Alltag eines Europaabgeordneten gewinnen. Außerdem wurde im Gespräch deutlich, wie eng europäische und schwäbische Interessen verknüpft sind und wie letztere in Europa einflussreich durchgesetzt werden können. Besonders von Interesse für die Arbeiterwohlfahrt waren die Informationen aus erster Hand, die Ferber zu den Europäischen Sozialfonds und der Rolle der Wohlfahrtsverbände in Bayern zur Verfügung stellen konnte. Gerade die Stellung der Sozialverbände war deshalb für die Arbeiterwohlfahrt von besonderer Bedeutung.

Im Anschluss an das Gespräch konnte die Gruppe europäische Politik live im Plenarsaal miterleben und eine Debatte zur Energieversorgung in Europa mitverfolgen.

Tagesausflug des Ortsvereins Kempten an den Staffelsee

Kempten. Für ihre treue Mitgliedschaft wurden die Mitglieder des AWO-Ortsvereins Kempten von ihrer Vorsitzenden Karin Liebe zu einem Ausflug in den Pfaffenwinkel eingeladen. Dort konnten sie das Kloster Wessobrunn mit dem weltberühmten Tassilosaal besichtigen und nach einem gemeinsamen Mittagessen an einer Schifffahrt auf dem Staffelsee teilnehmen. Alle Teilnehmer freuten sich sehr über diesen schönen Tag.

Urlaubsreise des Ortsvereins Kempten

Kempten. Voller Erwartung fuhren 53 AWO-Mitglieder aus Kempten nach Tirol und voller Begeisterung und gut erholt kamen sie nach einer Woche wieder zurück. Rattenberg, eines der ältesten Städtchen Tirols, wurde mit Bus und zu Fuß erkundet. Bergbahnen brachten die Gruppe auf luftige Höhen. Ausflüge ins Zillertal, zum Gerlos-Pass und nach Reit im Winkl vermittelten neue Eindrücke. Gemeinsame Wanderungen und bunte Abende mit Tiroler Musik sorgten für gute Laune. Für die Reisegruppe verging die Woche viel zu schnell.

Bildungsausflug des Ortsvereins Blaichach

Blaichach. Der AWO Ortsverein Blaichach unternahm eine 4-tägige Bildungsreise nach Cham im bayerischen Wald. Von dort aus ging es weiter über das Glasbläserdorf Arnbruck zum Großen Arber. Am folgenden Tag stand die Stadt Kelheim auf dem Programm, hier konnte die Reisegruppe die Befreiungshalle besichtigen. Auf der Rückreise nach Blaichach besuchten die Teilnehmer noch das Textilmuseum in Augsburg.

AWO-Oktoberfest in Gerlenhofen

Der AWO-Ortsverein Gerlenhofen feierte „Oktoberfest“ und viele kamen. Das Festzelt im vereinseigenen Garten war voll, die Stimmung gut und die Verpflegung ließ nichts zu wünschen übrig. Stilecht im Dirndl, die Herren wenigstens im karierten Hemd, trugen die Helferinnen und Helfer dazu bei, dass das Fest ein großer Erfolg wurde. „Diesmal hat alles gepasst,“ freute sich Ortsvereinsvorsitzender Ludwig Volz.

Gut gelaunte Gäste im Festzelt

25 Jahre AWO-Ortsverein Tapfheim

Zahlreiche Gäste und Mitglieder feierten bei einem schönen Fest das 25-jährige Jubiläum des AWO-Ortsverein Tapfheim. In seinem Grußwort wünschte Bürgermeister Karl Malz der Vorstandschaft weiterhin gute Zusammenarbeit und ehrte zusammen mit der OV-Vorsitzenden Anna Geiger die Gründungsmitglieder Pia und Herbert Chilla.

(von links) Bürgermeister Karl Malz, Pia Chilla mit Urkunde, Anna Geiger OV-Vorsitzende

Impressum

AWO in Bayern, Ausgabe Schwaben

Herausgeber:
Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de

Landesvorsitzender: Dr. Thomas Beyer, MdL

Redaktion AWO in Bayern:
Andrea Ziegler (V.i.S.d.P.), Dr. Anke Sauter
Redaktionsanschrift siehe oben

Redaktion AWO in Schwaben:
Eberhard Gulde (V.i.S.d.P.), Wolfgang Mayr-Schwarzenbach, Gabriele Gruber
Redaktionsanschrift:
AWO Bezirksverband Schwaben e.V.
Sonnenstraße 10, 86391 Stadtbergen

Redaktion AWO in Augsburg:
Werner Weishaupt (V.i.S.d.P.)

Redaktionsanschrift:
AWO Kreisverband Augsburg Stadt e.V.
Rosenaustraße 38, 86150 Augsburg

Layout und Grafik:
Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:
Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
www.geiselberger.de, mail@geiselberger.de

Anzeigenleitung:
GMG, Osterwaldstr. 69, 80805 München,
Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:
Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Hinweis:
Die Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen.
Ein Nachdruck kann nur mit Genehmigung der jeweiligen Redaktion erfolgen.
Fotos AWO, wenn nicht anders vermerkt.

Die Tageszentrums-Zeitung – ein erfolgreiches Projekt geht ins 8. Jahr!

Im „Tageszentrum für seelische Gesundheit", einer Einrichtung der AWO Augsburg im Bereich der Psychiatrie, wird seit Jahren eine eigene Zeitung erstellt. Christine Oppler, Besucherin des Tageszentrums und Mitglied der Redaktionsgruppe der Zeitung stellt das erfolgreiche Projekt vor:

Unser Tageszentrum richtet sich an Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Das Tageszentrum bietet verschiedene Arbeits- und Beschäftigungsangebote, die Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen, wie auch verschiedene Freizeitangebote. Kontakte untereinander werden gefördert und der Tagesablauf strukturiert. Die Besucher/innen sollen erfahren, dass sie trotz Einschränkungen durchaus noch Fähigkeiten und Potential besitzen und nicht nur auf ihr Handicap beschränkt sind. In das Tageszentrum kommen täglich ca. 50 Personen. Unsere Zeitung besteht seit 2004. Aller Anfang ist klein, so war das auch bei uns. Zuerst bestand die Zeitung aus einer DIN-A5-Ausgabe, die monatlich über Aktuelles im TZ informierte.

Das Zeitungsteam bei der Redaktionsbesprechung

Daraus entwickelte sich die „große" Zeitung im DIN-A4-Format mit einer Auflage von 200 Stück, die halbjährlich erscheint. Sie wird von uns in Eigenregie, mit Unterstützung der Tageszentrums-Mitarbeiterin, Frau Räuber, gestaltet. Das bedeutet sehr viel Arbeit, aber wir finden, es lohnt sich. Die Erstellung der Zeitung finanzieren wir über die verkauften Ausgaben sowie über Werbeanzeigen.

Unsere Zeitung ist von psychisch Kranken für psychisch Kranke, aber auch für Angehörige, Ärzte und alle, die sich für uns und unsere Themen interessieren. Die Themen sind bunt gemischt und reichen vom Kuchenrezept über Beschreibungen von Aktivitäten aus dem Tageszentrum bis zu ganz komplexen Themen, z. B. Beschreibungen von Krankheiten, eigenen Erfahrungen, aber auch Sachthemen, wie beispielsweise die Patientenverfügung. In jeder Ausgabe stellen wir eine AWOSANA-Einrichtungsleitung in einem Interview vor, gleichzeitig wird auch die Einrichtung beschrieben.

In den Redaktionssitzungen, die jeden Mittwoch um 13:00 Uhr stattfinden, diskutieren wir über Themen, Inhalte und wer welche Artikel schreiben möchte. Einige Themen werden auch von mehreren Redaktionsmitgliedern bearbeitet, damit verschiedene Sichtweisen dargestellt werden können. Unsere Zeitungsgruppe besteht derzeit aus ca. acht Personen, dazu kommen Gastschreiber/innen aus anderen AWOSANA-Einrichtungen. Wir stellen uns gegenseitig die geschriebenen Artikel vor und besprechen diese ausführlich. Aus diesen Diskussionen ergeben sich oftmals schon wieder die Themen für weitere Artikel.

Das Schreiben erforderte von jedem von uns erst einmal große Überwindung, da wir es ja nicht gewohnt waren, mit unseren Themen an die Öffentlichkeit zu gehen. Aber – von Ausgabe zu Ausgabe fühlten wir uns sicherer. Nachdem wir erst die Hemmschwelle überwunden hatten, sind wir nun alle mit großem Engagement bei der Sache und freuen uns, wenn wir Menschen „Draußen" erreichen. So sind auch der Behindertenbeirat der Stadt Augsburg und die SAP (Selbsthilfegruppe Augsburger Psychiatrieerfahrener) sehr an unserer Zeitung interessiert und wollen dieses Forum künftig nutzen, um ihre Arbeit vorzustellen, was wir sehr begrüßen. Außerdem wird unsere Zeitung in der Augsburger Staats- und Stadtbibliothek archiviert.

Wir sind bemüht, einen möglichst großen und breit gefächerten Leserkreis zu erreichen und möchten in Zukunft noch mehr kritische Beiträge drucken. Gerne nehmen wir weitere „Schreiberlinge" und Interessierte in unsere Gruppe auf und freuen uns über jeden Beitrag.

Sturzprävention im AWO Seniorenzentrum Christian-Dierig-Haus

Stürze mit zum Teil gravierenden Verletzungen gehören zu den größten Risiken im Alter. Jeder 10. Sturz führt zu Verletzungen, die Hälfte davon sind Frakturen. Sie ziehen oftmals einen Verlust der Selbstständigkeit nach sich.

Die AOK Bayern hat daher im Jahr 2007 ein Projekt „Sturzprävention" in Zusammenarbeit mit dem Geriatrischen Zentrum in Ulm gestartet. Es wurde ein spezielles Training entwikkelt, um die Zahl der Stürze und sturzbedingter Verletzungen in Alten- und Pflegeheimen zu reduzieren.

Irmgard Krischel, AWO-Mitarbeiterin im Betreuten Wohnen des Christian-Dierig-Hauses griff diese Idee für die dortigen Bewohner/innen auf. Irmgard Krischel: „In den ersten 3 Jahren seit Bestehen des Betreuten Wohnens erlitt ein Viertel der Bewohnerschaft Verletzungen nach Stürzen. Daher haben wir im April 2007 mit dem Aufbau einer Trainingsgruppe begonnen, die von Pflegemitarbeiterinnen des Dierig-Hauses geleitet wird. Durch spezielle Kraft- und Balanceübungen sollen Stürze vermieden werden."

„Sicher, aktiv und fit"

lautet nun das Motto im Betreuten Wohnen, wenn sich die Bewohner montags und donnerstags zur Sturzprävention treffen. Die Begrüßung der Teilnehmer beim Eintreffen in den Übungsräumen ist herzlich, da sich alle aus dem Betreuten Wohnen untereinander kennen. Auch eine gute Bekannte aus der Nachbarschaft gesellt sich zur Gruppe. Frau Krischel als Übungsleiterin und eine Co-Trainerin stehen der Gruppe vor, die im Stuhlkreis ihre Plätze einnehmen:

Die Bewegungen in der **Aufwärmphase** werden musikalisch begleitet.

- „Beide Füße auf den Boden stellen.
- Von der Lehne wegrücken und Oberkörper aufrichten.
- Die Schultern locker lassen – nicht hochziehen.
- Die Hände liegen bequem auf den Oberschenkeln.
- Wir achten auf den Atemfluss beim Ein- und Ausatmen."

So oder ähnlich gestaltet sich der Auftakt zum Bewegungstraining. Zwanzig Minuten **Balancetraining** schließen sich an, mit Übungen zur Schulung des Gleichgewichts im Stehen auf beiden Beinen, abwechselnd auf einem Bein, im Ballen- und Fersenstand mit Schrittkombinationen und Gehvariationen. Dabei kommen verschiedene Sportgeräte zum Einsatz. Damit die Übungen trainingswirksam sind, müssen die Teilnehmer dabei stehen oder gehen! Übungen im Sitzen verbessern die Balance nicht. Ein zweiter Innenstuhlkreis dient der Sicherheit.

Während der kurzen Teepause werden die Fußgewichtsmanschetten angelegt und die Kurzhanteln ausgeteilt, um das **Muskelaufbautraining** durchzuführen. Ein festgelegtes Trainingsprogramm mit ausgesuchten Übungen zur Kräftigung der Arm-, Schulter, Rücken- und Beinmuskulatur in zwei Serien mit jeweils 10 Wiederholungen wird durchlaufen. Ein Spiel oder Lied beschließt das Bewegungstraining.

Irmgard Krischel: *„Das Angebot ist im Betreuten Wohnen auf große Resonanz gestoßen. Die Bewohner nehmen sehr regelmäßig teil und die Gruppenzusammensetzung ist stabil. Eine große Hilfe war und ist die Unterstützung durch die AOK, die sich an der Ausbildung der Trainer und der Anschaffung von Trainingsutensilien beteiligt hat."*

Trainingseinheit zur Stärkung der Beinmuskulatur

Besuch aus China bei der AWO Augsburg

Bereits zum zweiten Mal besuchte eine Gruppe chinesischer Student/innen die AWO Augsburg

Chinesisch wurde nicht gesprochen. Die fünf chinesischen Student/innen aus der Augsburger Partnerstadt Jinan sprachen nämlich deutsch, da sie an der Universität Shandong Germanistik studieren. Derzeit verbringen sie ein Semester an der Universität Augsburg, um das Leben in Deutschland kennen zu lernen, Kontakte zu knüpfen und sich u.a. über das Sozialsystem zu informieren. *„Ich war überrascht über die gute Vorbereitung und die gezielten Fragen zu den einzelnen sozialen Angeboten und Einrichtung der AWO Augsburg"*, so AWO Geschäftsführerin Claudia Frost.

Claudia Frost im Kreis der chinesischen Besuchsgruppe

Ausbildung 2011

»Meine Karrierechancen stehen gut ...

... mit einer Ausbildung zur Altenpflegefachkraft.«

Eine Ausbildung zur Pflegefachkraft bringt im Alltag viel Abwechslung und für die Zukunft viele Aufstiegschancen.

Bewirb Dich jetzt!

Die AWO in Bayern bietet viele Möglichkeiten.

AWO

Zukunft Pflegen

www.awo-ausbildung.de

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e. V.

Edelsbergstraße 10
80686 München
Telefon 089 546754-0
Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de
www.bayern.awo.de

Namens- und Adressänderungen melden Sie bitte bei Ihrem zuständigen Kreisverband oder Ortsverein.